



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der deutsche Niederrhein vom Erftgebiet bis zur Landesgrenze

Brücker, Friedrich

Crefeld, 1910

4. Der Völkerbund der Franken am Niederrhein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55092)

4. Der Völkerbund der Franken am Niederrhein.

Während das Römerreich seinem innern Verfall entgegenging, erstarkten die jugendlichen Germanen immer mehr und wurden schon im zweiten Jahrhundert der angreifende Teil. Im dritten Jahrhundert ging eine Einigung der deutschen Stämme vor sich. Die Namen der vielen kleinen Völkerschaften verschwinden allmählich aus der Geschichte, und statt ihrer treten hauptsächlich vier große Völkerbündnisse auf: Alemannen, Franken, Sachsen, Goten.

Die am Niederrhein wohnenden Stämme umschloß der Völkerbund der Franken, dessen Begründer die Sigambrier waren, jene schon früher genannten gewaltigen Römerfeinde. Der Name Franken bedeutet soviel wie „Freie“.

Die Franken saßen ursprünglich auf der rechten Rheinseite. Seit der Mitte des dritten Jahrhunderts drangen sie in immer zahlreichern Scharen in das römische Gallien ein und zerstörten Städte und Kastelle. Die römischen Kaiser schlugen zwar diese Erhebungen teils durch List, teils durch Gewalt nieder, verwüsteten die Wohnsitze der rechtsrheinischen Germanen und verpflanzten viele Franken nach Gallien. Allein sowohl die Niederlagen wie die von den Römern verübten Greuelthaten steigerten nur die Erbitterung der Franken, so daß diese sich stets wieder mit verjüngter Kraft erhoben. Um das Jahr 356 zerstörten Franken, Sachsen und Alemannen nicht weniger als 45 Städte und verbreiteten sich über das ganze linke Rheinufer zwölf Stunden in Gallien hinein. Julian der Abtrünnige überwältigte sie zwar nach heftiger Gegenwehr; aber ihre Unterwerfung gelang ihm nicht. Als Stilicho, der tapfere Feldherr des weströmischen Reiches, die Rheinlinie von den römischen Legionen entblößte, um diese zum Schutze Italiens gegen den Westgotenkönig Alarich zu verwenden, kam das linke Rheinufer vollständig in den Besitz der Franken.

Unter den ersten fränkischen Herrschern unserer Gegend wird ein gewisser Clodio genannt, der zu Dispargum seinen Sitz hatte, einem Orte, der das heutige Duisburg gewesen sein soll. Hier soll auch die älteste fränkisch-merowingische Pfalz gestanden haben. Vom Niederrhein aus drangen die Franken erobernd nach Gallien vor. Chlodwig (481—511), König der salischen Franken, einigte die verschiedenen Frankenstämme und wurde der Gründer eines großen Reiches, das deutsche und welsche Länder umschloß.

Chlodwigs Nachfolger waren schwache Fürsten, die immer mehr in Trägheit und Laster versanken. Sie überließen die Regierung meist ihrem ersten Diener, Majordomus oder Hausmeier genannt. Einer der berühmtesten Hausmeier war Karl Martell. Sein Sohn Pipin der Kleine strebte danach, zu der königlichen Macht auch den Namen eines Königs zu erhalten. Darauf entsetzten die Franken den letzten Merowinger Childerich III. seiner Würde und hoben Pipin als König auf den Schild.

Karl der Große, Pipins Sohn, verweilte mit Vorliebe auf seinen zahlreichen Pfalzen, die sich am Rhein und in dessen Nähe befanden. Die Züge, die er gegen die Sachsen unternahm, gingen durch das Rheinland.

Die von Geschichtsforschern ausgesprochene Vermutung, daß Karl auch in die hiesige Gegend überwundene Sachsen verpflanzt habe, hat viele Wahrscheinlichkeit für sich. So wird die Bauerschaft Sassenrath bei Rheurdt für eine sächsische Kolonie gehalten. Auch das bei Elten gelegene Sassenrath soll sächsischen Ursprungs sein. Daß aber das ganze moersische Land und Teile seiner Umgegend im Besitze Karls des Großen gewesen sind, darüber gibt ein Heberegister der Abtei Werden genauen Aufschluß. Demzufolge schenkte Karl um 812 dem erwähnten Kloster 130 $\frac{1}{2}$ an verschiedenen Orten des genannten Gebiets gelegene Hufen, u. a. zu Sellenon (Geldern), Murse (Moers) usw.

In der Gruft des von ihm erbauten Domes zu Aachen, das durch ihn zu besonderer Blüte gelangte, ruhen die Gebeine des großen Kaisers.

Nach dem Tode Karls des Großen stürzte das stolze Frankenreich bald in Trümmer. Bei der durch den Vertrag zu Verdun (843) erfolgten Teilung fielen u. a. die heutigen Rheinlande seinem ältesten Enkel Lothar I. zu. Von dessen Nachfolger, der ebenfalls Lothar hieß, bekam das Land den Namen „Lothari regnum“, woraus mit der Zeit „Lothringen“ wurde. Durch den Vertrag zu Meerssen (870) teilten Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle Lothringen derart, daß der westliche Teil an Westfranken, der östliche, deutsch redende Teil — die ganze heutige Rheinprovinz — an Ludwig den Deutschen fiel. So kam also unsere niederrheinische Gegend unter deutsche Herrschaft.

Die Gaueinteilung wurde von den Franken auf die eroberten Länder übertragen. Eine Anzahl von einzelnen Gehöften bildete eine Bauerschaft, mehrere zusammengehörende Bauerschaften bildeten eine Hundertschaft (Honnenschaft.) Die Hundertschaften schlossen sich zu Gauen zusammen, an deren Spitze die Gaugrafen standen. Auf der linken Rheinseite lag der Hattuarier-Gau (Hettergau), der Cleve, Moers und einen Teil von Geldern umfaßte. Südlich schloß sich an diesen der Mühlgau. Auf dem rechten Rheinufer erstreckte sich der Gau der Chamaver oder das Hamaland, das durch die Lippe vom Bruckterergau geschieden wurde.

Die Residenz der Gaugrafen von Hamaland war Hochelten auf dem Eltenberge. Hier hatten sie schon im Anfang des 10. Jahrhunderts eine feste Burg, von wo aus sie ihren Gau regierten.

Die Gerichtsbarkeit lag im Frankenreiche ursprünglich in den Händen des Volkes, wie auch im Frieden alle öffentlichen Angelegenheiten vom Volke selbst geregelt wurden. Die Gewalt des Königs, der anfangs bloß ein Stammeskönig war, beschränkte sich auf die Vollstreckung des Volkswillens. Zur Zeit der Karolinger aber übten die Gaugrafen die Gerichtsbarkeit aus; sie sprachen im Namen des Königs auf den Markstätten Recht.

Das Gericht hieß „Ding“. Es bestand aus den Freien des Gaues unter dem Vorsitz des Grafen. Da die Beteiligung der Freien an diesem Gericht immer schwächer wurde, so wählte man später, seit der Zeit Karls des Großen, sieben besondere Beisitzer oder Schöffen. Sie richteten gewöhnlich nicht nach geschriebenen Gesetzen, sondern nach dem mündlich überlieferten Gewohnheitsrechte. Erst einige Zeit nach der Einwanderung der Franken, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, wurde das erste Gesetzbuch, die sogen. *lex salica*, schriftlich aufgezeichnet.

5. Die Rheinlande ein Teil des Herzogtums Lothringen.

Unter den schwachen Nachfolgern Ludwigs des Deutschen sank das königliche Ansehen mehr und mehr. Um so höher stieg die Macht der Großen im Reiche. Bei den einzelnen deutschen Stämmen kamen wieder Herzöge auf, die immer größere Macht erlangten. Wie die Herzogtümer Bayern, Schwaben, Sachsen und Franken im südlichen und nördlichen Deutschland, so entwickelte sich im Westen am Rhein das Herzogtum Lothringen, das außer den heutigen Rheinlanden und dem Reichsland Elsaß-Lothringen das Gebiet nördlich bis zur Maasmündung und westlich bis zur Schelde und über die Mosel hinaus umfaßte.

Im 9. Jahrhundert hatte unsere niederrheinische Heimat unter den Einfällen der räuberischen Normannen viel zu leiden. Von Norwegen und Dänemark aus besuchten sie nicht bloß die Küsten der Nordsee, sondern fuhren auch auf ihren schnellsegelnden Schiffen den Rhein und die Maas hinauf und überfielen die Städte. Im Jahre 864 verwüsteten sie Xanten und zerstörten die St. Viktorskirche, den „wunderbaren Bau“, wie ihn die Xantener Annalen jener Zeit nennen. Im Jahre 880 verbrannten sie Birten und Nymwegen, 882 lagerten sie mit unzähligen Volk bei Haslo (unterhalb Maastricht) und verbrannten Utrecht, Maastricht, Lüttich und Tongern; auch die Städte Köln, Bonn, Zülpich und Neuß gingen in Flammen auf. Beim Anrücken Karls des Dicken aus Italien zogen die Normannen wieder an die Maas. Als bald schloß er sie mit einem zahlreichen Heere bei Haslo ein. In dieser Not gedachte der Normannenkönig sich und sein Volk durch Annahme des Christentums zu retten. Er versprach sich taufen zu lassen, wenn er die Grafschaft Nieheim in Friesland zu Lehen und Gisela, die Tochter des früheren Königs Lothar, zur Gemahlin erhalte; außerdem verlangte er reiche Geschenke. Alles dies wurde gewährt, und auf 200 Schiffen zogen die Normannen ab. Solche Nachgiebigkeit erschien den deutschen Kriegsvölkern als eine Schmach, und grollend kehrten sie in die Heimat zurück.

Durch den Vertrag von Haslo erlangte Deutschland keine Ruhe. Die Einfälle der Normannen erneuerten sich Jahr für Jahr, und ihr Name war so sehr gefürchtet, daß das Volk zu beten pflegte: „Von der Normannen